

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885

31.12.1885 (No. 308)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 31. Dezember.

No. 308.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1885.

Auf das mit dem 1. Januar beginnende erste Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter des Deutschen Reiches und der Schweiz, sowie unsere H. H. Agenten fortwährend Bestellungen an.

Preis, wie bisher, in Karlsruhe vierteljährlich 3 Mark 50 Pf., durch die Post bezogen 3 Mark 65 Pf. einschließlich der Bestellgebühr.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

Verzeichniß der Agenturen der Karlsruher Zeitung.

Thorwart Jauch, Mühlburger Thor.	H. Herlan, Kaiserstraße 100.
R. Fröh, Kaiserstraße 229.	C. Malzacher, Lammstr. 5.
B. Nerke, Kaiserstraße 160.	B. Pfeiffer, Kreuzstraße 10.
A. Salzer, Kaiserstraße 140.	M. Hirsch, Kreuzstraße 3.
W. Erb, Spitalstraße 32.	H. Reckertner, Birkel 15.
Mutschler & Pfanz, Belfortstr. 7.	J. K. K. Kaiserstraße 54.
Emil Lorenz, Victoriastraße 19.	C. Grimm, Kaiserstraße 36.
J. B. Klingel, Sophienstraße 45.	C. E. Rupp, Adlerstraße 40.
St. Thomann, Sophienstr. 66.	W. Doll, Spitalstraße 25.
Lebensbedürfnis-Verein, Sophienstr. 27.	H. Rothweiler, Kronenstr. 43.
F. Hansbald, Amalienstr. 53.	Lebensbedürfnis-Verein, Jägerstraße 49.
B. L. Schwab, Amalienstr. 19.	E. Salzer, Kaiserstraße 69.
F. Maich, Waldstraße 57 b.	H. Bodenweber, Fasanenstr. 2.
L. Dörflinger, Waldstraße 54.	G. Bronner, Wilhelmstraße 1.
Lebensbedürfnis-Verein, Karlsstraße 3.	Lebensbedürfnis-Verein, Schützenstraße 41.
F. A. Herrmann, Waldstraße 5.	C. B. Sch., Wilhelmstraße 34.
F. Schmidt, Ritterstraße 4.	L. Wolfmüller, Rüppurrer Straße 40.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 30. Dezember.

In dem Waffenstillstand, der am 21. Dezember zwischen dem König von Serbien und dem Fürsten von Bulgarien abgeschlossen worden ist, war auch die Bestimmung enthalten, daß unverzüglich Bevollmächtigte für die Friedensverhandlungen ernannt werden sollten. Bis jetzt ist jedoch nicht nur die Ernennung der Bevollmächtigten unterblieben, sondern Serben und Bulgaren haben sich noch nicht einmal über den Ort einigen können, an welchem die Verhandlungen geführt werden sollen. In den Beratungen der Militärkommission war Sofia als Ort der Friedensunterhandlungen vorgeschlagen, aber auf Einspruch eines Vertreters die Frage der unmittelbaren Verständigung den Kriegführenden überlassen worden. Wie nun verlautet, wollen weder die Serben auf bulgarischem noch die Bulgaren auf serbischem Boden verhandeln, so daß möglicher Weise ein erneutes Eingreifen der Mächte erforderlich sein wird. Man spricht davon, daß die Großmächte die rumänische, also auf neutralem Boden gelegene Stadt Krajova als Verhandlungsort in Vorschlag bringen würden.

Vom Argentinischen Kongress ist in der Sitzung vom 14. Oktober d. J. das neue Zollgesetz für das Jahr 1886 bestätigt worden, welches vom 1. Januar d. J. ab in Kraft tritt. Dieses Gesetz hat im Wesentlichen denselben Wortlaut wie das für das laufende Jahr geltende, f. B. an dieser Stelle abgedruckte Zollgesetz, abgesehen von den folgenden Bestimmungen:

Allerseeleentag.

Novelle von M. J. Rupp.

(Fortsetzung.)

„Mutter, das ist der Doktor, ich kenne seinen Tritt“, sagte Gertrud, sprang auf und öffnete die Thüre.

„Er war's in hellem Jubelton rief er „Gertrud“ und hielt sie fest umschlungen in seinen Armen.“

„Und uns gilt gar kein Gruß?“ sagte Anton, „das Mädchen nimmt Alles für sich allein in Anspruch.“

„Grüß Gott aus ganzem Herzen“, sagte Werner, beiden herzlich die Hand reichend, „wie freue ich mich, daß alle frisch und munter sind.“

„Wie lieb ist es von Ihnen, Herr Doktor“, sagte Gertrud, „daß Sie noch heute zu uns gekommen; auf morgen freilich hätten wir gehofft. Im Stillen dachte ich sogar daran, Ihnen zuvor zu kommen und heute Abend bei Ihnen anzuklopfen, ich malte es mir gar so schön aus, Ihre Stimme wieder zu hören, wenn Sie „herein“ sagen würden.“

„Und wie hätte ich mich gefreut, als ersten Besuch dich zu empfangen, warum führtest du es nicht aus?“

„Weil ich wußte, daß die Mutter sagen würde, ich solle nicht schon den ersten Tag anfangen, Sie zu geniren. Gilt Mütterchen?“

Anton fragte nun mit vielem Interesse nach den Reisen, welche der Doktor gemacht, und dieser erzählte mit Freude und Lust davon. Frau Marie und Gertrud waren aufmerksame Zuhörerinnen, und während einer Pause sagte die Letztere:

„Aber nicht wahr, jetzt bleiben Sie doch wieder bei uns, Herr Doktor, und alles wird wieder wie es war.“

„Fürst C.“, erwiderte er, „wollte mich durchaus veranlassen, daß ich mich in der Hauptstadt niederlasse, was ich für später auch nicht entschieden abgelehnt habe. Vor der Hand will ich aber wieder in Bergen sein, damit, wie du sagst, Gertrud, es wieder wird wie es war. Die Welt draußen ist wunderschön, und ich habe große, unverwundbare Eindrücke empfangen, aber die Heimath

1) Die Einfuhrzölle für die Theeforte Yerba mate elaborada, für Stearin oder Paraffinergänze, sowie für Stearin selbst haben eine Aenderung erfahren. Während für den erstgenannten Artikel bisher ein spezifischer Einfuhrzoll von 0,07 Pefos per kg bestand, wird von demselben jetzt ein Einfuhrzoll von 45 Proz. seines Lagerwerthes erhoben. Ferner sind die spezifischen Zölle für Stearin oder Paraffinergänze von 0,10 auf 0,15 und für Stearin von 0,08 auf 0,12 Pefos per kg erhöht worden.

2) Nach dem diesjährigen Zollgesetz konnten die Zahlungen von Einfuhrzöllen im Betrage von über 200 Pefos durch Wechsel auf 90 Tage Sicht erfolgen; nach dem neuen Zollgesetz für 1886 muß die Zahlung vor Uebergabe der Waare in baar geleistet werden und es ist fortan nur noch dem freien Ermessen der Zollbehörde überlassen, für Zollbeträge über 200 Pefos sichere Sichtwechsel mit 90tägiger Frist anzunehmen.

Deutschland.

* Berlin, 29. Dez. Seine Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag Vorträge und militärische Meldungen entgegen, arbeitete mit dem Obersten von Brauchitsch vom Militärkabinet und dem Viceadmiral Grafen Monts und unternahm Nachmittags eine Spazierfahrt. Um fünf Uhr fand bei dem Kaiser ein Essen statt, zu welchem 29 Einladungen, darunter an Feldmarschall v. Moltke, die Generale v. Bape, Wartenleben, Beyer, Polizeipräsident v. Nitzsch und Generalintendant v. Hülsen, ergangen waren. — Der neuernannte braunschweigische Ministerresident am hiesigen Hofe, Freiherr v. Gramm-Burgdorf, welcher kürzlich Seiner Majestät dem Kaiser seine Kreditiv zu überreichen die Ehre hatte, wurde am gestrigen Nachmittage von Ihrer Majestät der Kaiserin im königlichen Palais in besonderer Audienz empfangen. — Zur Feier des Regierungsjubiläums des Kaisers wird am Sonntag den 3. Januar l. J. eine Illumination des Rathhauses stattfinden. Da zu erwarten ist, daß die Illumination in der Stadt eine allgemeine sein wird, so dürfte es, wie in früheren gleichen Fällen, einen größeren Effekt erzielen, wenn dieselbe eine gleichzeitige wäre. Wie mitgetheilt wird, sind Anordnungen getroffen, daß die Illumination des Rathhauses mit dem Glockenschlage 5 Uhr Nachmittags beginnen und mit dem Glockenschlage 10 Uhr ihr Ende erreichen wird.

— Mit dem Oberhof- und Hausmarschall Grafen Hermann v. Büdler tritt der älteste Beamte im Dienste unseres Kaiserlichen Herrn und zugleich wohl auch derjenige aktive Beamte im Königreich Preußen, der auf die längste Dienstzeit zurückblicken kann, in den wohlverdienten Ruhestand. Graf Büdler — am 24. Dezember 1797 geboren und in den Jahren 1812—1815 im Regimentscorps ausgebildet — trat am 28. April 1815 als Secondelieutenant in das 2. Garderegiment zu Fuß ein, und hat somit eine mehr denn siebenzigjährige Dienstzeit in Ehren absolviert. Mit seinem Regimente zog der junge Offizier nach Paris, freilich ohne in's Feuer zu kommen, da inzwischen Napoleons Macht bei Waterloo ein unerwartet schnelles Ende gefunden hatte. Der Graf nahm 1827 als Kapitän seinen Abschied, da ihn König Friedrich Wilhelm III. zum Kammerherrn bei der Prinzessin Karl bestimmte, welche in jenem Jahre ihrem Gemahl die Hand für's Leben gereicht hatte und damit von Weimar nach Berlin übergesiedelt war. Diese Stellung vertrat Graf Büdler im Jahre 1835 mit dem Amte eines Hofmarschalls beim Prinzen Wilhelm von Preußen, unserm jetzigen Kaiserlichen Herrn, und hat sich somit länger als ein halbes Jahrhundert als der treu sorgende Chef des königlichen Haushalts erwiesen. Fünfzig Jahre ist es seitdem dem Grafen Büdler vergönnt gewesen, zur nächsten Umgebung des Kaisers zu gehören, sich seines besonderen Ver-

trauens und Wohlwollens zu erfreuen. Als König Wilhelm im Herbst 1861 sich seinen neuen Hofstaat bildete, wurde der Graf zum Oberhof- und Hausmarschall, sowie zum Oberkammerherrn befördert, welche beide Würden er bis jetzt bekleidet hat. Graf Büdler gilt als derjenige Mann im Staate Preußen, dessen Bruch die meisten Orden zieren; selbst der Reichskanzler nimmt in dieser Beziehung erst die zweite Stelle ein. Die Gnade des Kaisers hat den treuen Diener längst mit allen Ehrenzeichen geschmückt; er besitzt den Schwarzen Adler-Orden und dazu den Rona eines Generalleutnants und Wirklichen Geheimen Rathes. Seit langer Zeit bereits wurde Graf Büdler von einem Augenleiden befallen, dessen Hebung der ärztlichen Kunst nicht gelungen ist; dasselbe ist auch die unmittelbare Veranlassung zu seinem Rücktritte gewesen.

Wilhelmshaven, 29. Dez. Der Reichstagsabgeordnete für Aurich, Vissering, ist auf Wilhelmshof gestorben. (Friedrich Bodewin Vissering, Rgl. Oekonomierath, Landwirth auf dem Gute Wilhelmshof bei Dornum, Ostfriesland, war am 3. August 1826 geboren. Er vertrat den zweiten hannoverschen Wahlkreis im Reichstage, wo er der nationalliberalen Partei angehörte.)

Dresden, 27. Dez. Das Befinden Ihrer Majestät der Königin ist, wie das „Dr. J.“ hört, ein recht befriedigendes und sind fast alle Krankheitserscheinungen verschwunden; nur die Kräfte lassen noch zu wünschen übrig und auch die rheumatischen Schmerzen kehren noch zuweilen wieder.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Dez. Wie die „Polit. Korresp.“ meldet, sind der deutsche und der italienische Militärattaché zur Berichterstattung über die Thätigkeit der internationalen Militärkommission nach Berlin resp. Rom abgereist. Der russische Militärattaché wird sich demnächst zu gleichem Zwecke nach Petersburg begeben. — Das Leichenbegängniß des früheren Justizministers Glaser hat gestern unter Theilnahme der Erzherzöge Wilhelm und Rainer, der Minister, des Staatsraths Braun, des Generaladjutanten Frhrn. v. Popp, sowie von Vertretern der Zivil- und Militärbehörden in feierlicher Weise stattgefunden.

— Das Amtsblatt Montenegro, der „Glas Crnogorca“, brachte kürzlich eine Korrespondenz, welche über große und eifrig betriebene militärische Vorbereitungen von Seiten Oesterreich-Ungarns zu berichten weiß. Der Korrespondent schreibt unter Anderem aus Belgie: „In unserer Stadt ist es allgemein bekannt, daß von österreichischer Seite ununterbrochen kriegerische Vorbereitungen getroffen werden. Truppen kommen beständig an, und zwar in großen Schaaren. Verpflegung und Munition werden Tag und Nacht ununterbrochen verfrachtet. Die Soldatenwohnungen sind überfüllt, wobei noch berücksichtigt werden muß, daß hier an 30 Soldatenbaracken sind, die Oesterreich in diesen sechs Jahren gebaut hat und in welchen 12,000 Mann untergebracht werden können. Alle diese Unterkunftsorte sind von Truppen überfüllt und noch gibt es deren für die Soldaten nicht genug. In der Stadt werden Häuser über Hals und Kopf gesucht, man sieht nicht auf den Preis, sondern zahlt die theueren Mieten u. s. w.“ Das „Fremden-Blatt“ bemerkt hierzu: „Wir wollen in die einzelnen Details der Meldungen dieses phantastischen Korrespondenten nicht eingehen, da ja deren eigentliche Tendenz für Jedermann auf den ersten Blick erkenntlich ist. Den „Glas Crnogorca“ können wir jedoch auf Grund vollkommen authentischer Informationen versichern, daß in Belgie und überhaupt im Sandtschal Kovi-Bazar seit Jahren schon keinerlei Verwehrung der dort stationirten Truppen stattgefunden hat und daß auch heute, nachdem das diesjährige Truppenkontingent da-

von den Frauen vermieden werden muß. Es ist traurig, aber es ist so, daß der Mensch vieles nur thut und unterläßt wegen der Peite. Bedeutenden hervorragenden Menschen übersteht und vergeht man wohl die Uebertretung der äußeren Formen, auch wenn man sie bespricht, aber wir, in unsern einfachen Lebensverhältnissen dürfen dieselben nicht zu Schulden kommen lassen, auch wenn unser's Inneres uns keinerlei Unrecht dabei vorhält. So fänden wir beide, die Mutter und ich, auch nicht das Geringsste in einem sich gleich bleibenden Verkehr zwischen dir und unserm guten Doktor, aber die Welt (in diesem Falle bilden die Menschen hier in Bergen die unsere) würden doch wohl hier und da eine Bemerkung machen, welche die Sache nicht verdienen und darum uns schmerzen würde. Besinne dich nun, Kind, und sage mir dann, ob ich Dr. Werner dies sagen soll, oder ob du es selbst bei passender Gelegenheit thun willst.“

Es war einige Tage später, als Anton und Marie einer Vererdigung in einem benachbarten Orte anwohnten und Gertrud sich somit allein zu Hause befand. Sie dachte heute viel an ein fernes, einsames Grab, auf jenem kleinen Friedhofe, in dem die unglückliche Mutter die Ruhe gefunden.

„Nichts auf der weiten Welt“, dachte sie, „nichts ist mein Eigenthum, nichts gehört mir als jenes Grab. Alles, was ich bin und habe, verdanke ich der Güte und Liebe derer, die meine Eltern geworden sind. Das ferne Grab nur ist mein Besitz, mein ausschließliches Eigenthum, und trotz aller Liebe hier lehne ich mich oft dorthin. Ob du nun glücklich bist, Mutter, ob dir geworden, was ich jetzt noch lebend dich rufend höre, Frieden und Ruhe?“

Gertrud's Gedanken waren heute so weit ab von der Gegenwart, daß sie weder wie sonst des Doktors Tritt, noch sein mehrmaliges Anklopfen hörte. Ueberrocht stand sie auf, als er eintrat.

„Wie bist du heute so eigentümlich ernst, Gertrud“, begann Werner. „Ich rede wohl nicht oft von meiner todtten Mutter, Herr Doktor, aber ich denke viel an sie und heute ganz besonders.“

Traurige Augen blickten zu ihm auf. (Fortsetzung folgt.)

14)

Nachdruck verboten.

ist ja auch so schön, ob sie nun für den Einen in dem Orte besteht, in welchem Kindheit und Jugend liegt, oder für einen Andern in einem lieben Herzen, das ihn erwartet, gleichviel, wir sehnen uns wieder dahin, und wenn Raum und Verhältnisse noch so schlicht und klein wären. Aber nun gute Nacht, du kommst doch morgen, Gertrud, der Tag gehört noch ganz mir, dann gehen wir zusammen in den Wald. Uebermorgen beginnt die Praxis.“

„Sie ist dieselbe geblieben in ihrem Herzen, ihrem Wesen, meine liebe, süße Gertrud, und dazu ist sie noch schön geworden.“ so dachte Arnold Werner auf dem Heimweg. „Selbst ihre Figur ist so wie ich sie nur wünschen könnte, ich liebe die kleinen Frauen, sie drücken mehr das Bedürfnis des Ansehens an den Mann aus, dem sie angehören. Es liegt etwas gar so Reizendes darin, liebe Augen zu sich emporschaun zu sehen, und erst ihre Augen, Gertrud's wunderbare Augen, darinnen jede Minute ihre ganze Seele liegt in Freude, Liebe, Trauer und Schmerz!“

Als Gertrud des andern Tages von ihrem Besuch bei Doktor Werner und ihrem Spaziergange mit ihm nach Hause kam, fand sie die Eltern wie gewöhnlich beisammen sitzend.

„Wir haben auf dich gewartet, Kind“, begann der Vater.

„Ja, nicht wahr, ich bin lange ausgeblieben, ich sah es gerade, als ich an der Uhr vorbeiging, denn vorher dachte ich an keine Stunde und der Herr Doktor hatte heute auch gar nicht zu verpfiffen, da er diesen einen Tag noch frei von Geschäften ist.“

„Gertrud“, sagte der Vater, „die Mutter und ich sprachen soeben davon, daß dein Verkehr mit Dr. Werner nun doch in Zukunft ein anderer werden müsse, denn er verließ dich als Kind und findet dich erwachsen wieder. Darin liegt ein Unterschied, und die Welt macht einen großen. Wir nennen viele Dinge thöricht, die wir trotzdem thun oder unterlassen, denn wir müssen uns äußerer Fremlichkeit, hergebrachter Sitte und Gewohnheit beugen, weil es nun einmal so eingeführt ist in der Welt, in welcher wir leben. Vieles läuft unsern inneren Menschen zuwider und dennoch können wir uns nicht lossagen und frei machen davon, weil wir dadurch auffallen würden, was doch besonders

selbst eingetroffen war, von den dort stationirten Truppenführern die älteren ausgedienten Soldaten in gleicher Anzahl am 15. Dezember nach ihrer Heimath beurlaubt worden sind.

Frankreich.

Paris, 29. Dez. Präsident Grévy hat viele Glückwünsche erhalten, daß er wieder zum Präsidenten der Republik gewählt worden ist. Nach dem Ministerrathe, in welchem Ministerpräsident Brisson die Zurücknahme seines Entlassungsgesetzes ablehnte, hatte Grévy eine Besprechung mit Freycinet, der aber, wie gerüchtweise verlautet, Schwierigkeiten in Betreff der Bildung eines neuen Kabinetts erhob. Grévy wollte sich erst nach einer Berathung mit dem Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer, welche diesen Nachmittag erfolgte, entscheiden. Grévy hat auch eine Unterredung mit Brisson. Auch heißt es, Floquet wolle den Vorsitz in dem neuen Kabinet mit Freycinet als Minister des Auswärtigen übernehmen. In diesem Falle würde für Brisson wieder der Präsidentenstuhl in der Deputirtenkammer frei werden. — Die Neuwahlen der Departements an Stelle der für ungültig erklärten sind auf den 17. Januar festgesetzt. — Den Abendblättern zufolge besteht Brisson auf seiner Demission und Freycinet soll eine Neubildung des Kabinetts ablehnen. — Die republikanische Presse begrüßt allgemein Grévy's Wiederwahl mit sympathischen Artikeln und betont zugleich, daß dieser Akt vom Publikum mit absoluter Ruhe begleitet worden wäre, trotz der Provokationen und lärmenden Szenen der Monarchisten gestern auf dem Kongresse.

Nach der Eröffnung der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer kamen bei der Verlesung des Protokolls der Sitzung, in welcher die Kreditforderung für Tonkin bewilligt wurde, die bei der Abstimmung vorgekommenen Unregelmäßigkeiten zur Sprache. Die Deputirten Lacote und Delaigle erklärten, daß sie gegen die Kontinuität gestimmt hätten, während das Protokoll sie unter denjenigen nennt, die sich der Abstimmung enthalten haben. Delaigle wurde wegen der Aeußerung: „Die Kammer ist eine Räuberhöhle!“ zur Ordnung gerufen. Laquerre bezeichnet es als eine Fälschung, daß man den Deputirten für Guayana, Franconic, habe mit abstimmen lassen. Derselbe befände sich noch auf dem Meere. Foliois stellt den Antrag, daß alle diese Thatsachen dem Justizminister zur weiteren Veranlassung überwiesen werden. Dieser Antrag wurde mit 259 gegen 233 Stimmen abgelehnt. Das Protokoll wird hierauf genehmigt. Laquerre beantragt ferner, das Bureau der Kammer mit einer Untersuchung der betreffenden Vorgänge zu beauftragen, welcher Antrag angenommen wurde. Sodann erfolgte die Annahme des Gesetzentwurfes, der die Oster- und Pfingstmontage, die bis jetzt für die Börse, die Bank und die Staatsverwaltung Arbeitstage waren, zu Feiertagen erklärt. Hierauf las der Präsident das Dekret vor, welches die außerordentliche Session von 1885 für geschlossen erklärt. Die Session wurde geschlossen, die Sitzung aufgehoben. Im Senat las Mallin-Targé ein Dekret vor, wodurch die außerordentliche Session von 1885 geschlossen wird. Die Sitzung wurde hierauf aufgehoben.

Wie bereits kurz erwähnt, hat das „Journal Officiel“ ein Rundschreiben des Handelsminister Dauterme an die Präsidenten der französischen Handelskammern veröffentlicht, in welchem die Maßregeln aufgezählt werden, die seit einigen Jahren auf Veranlassung der französischen Regierung im In- und Auslande getroffen worden sind, um die französischen Handelsbeziehungen zu erleichtern und auszuweiten und die Industriellen mit neuen Absatzgebieten bekannt zu machen. „Alle diese Versuche“, fährt Herr Dauterme fort, „müssen aber noch auf andere Weise unterstützt werden. Unsere Konkurrenten geben uns in dieser Hinsicht Beispiele, welche unsere ganze Aufmerksamkeit verdienen. Da sie wohl wissen, daß individuelle Anstrengungen nur einen beschränkten und leicht zu erschöpfenden Einfluß zu üben vermögen, nehmen sie ihre Zuflucht zu dem Prinzip der vereinigten Thätigkeit.“ Ohne die Deutschen zu nennen, aber in befähigtem Hinweis auf sie und namentlich auf das Hamburger Schiff, welches gegenwärtig ausgerüstet wird zu dem Zwecke, überall in den kleineren Häfen des Mittelmeeres, insbesondere in Nordafrika und der Levante Musterumwahrungen deutscher Erzeugnisse zu zeigen, fordert der Handelsminister zur Nachahmung, zu unablässigem Streben auf den Konkurrenten gleich zu thun, und macht den Vorschlag, daß die Präsidenten oder Delegirte der französischen Handelskammern sich in Paris versammeln sollen, um über die geeigneten Mittel, den Kampf mit den übrigen Nationen zu unternehmen, zu berathen und schließlich zu werden: „In dem Kampfe um die Eroberung der ausgedehnten Absatzgebiete“, schließt er, „werden die den Preis erringen, welche zur Thätigkeit die Ausdauer fügen und sich von den Schwierigkeiten der ersten Erfolge nicht abschrecken lassen. Es ist also von höchster Wichtigkeit, daß wir sämmtlich, ein Jeder nach seinen Kräften, zum Werke schreiten. Es handelt sich um eine Frage, deren Lösung das Gedeihen unserer Industrie, die Wohlfahrt der Arbeiter und die Zukunft des französischen Handels gleich nahe angeht.“

Belgien.

Die Nachricht verschiedener Blätter, daß Stanley zum Generalgouverneur des Unabhängigen Congothaates ernannt sei, ist, wie der „Nat.-Ztg.“ zuverlässig gemeldet wird, unrichtig. Dieser Posten wird vielmehr Herrn Janssens verliehen werden, der sich bereits am Congo befindet und der belgischen Nationalität angehört. Herr Janssens wird seine Funktionen antreten, sobald der Vertrag des Obersten de Winton abgelaufen ist.

Spanien.

Der Finanzminister Camacho wird gleich nach der Eidesleistung der Königin-Regentin von den Cortes die Ermächtigung einholen, das Cos-Gayon'sche Detrogesetz aufzuheben, die frühere Finanzverwaltung in der Provinz wiederherzustellen, einige Abänderungen in dem Stempelgesetz vorzunehmen und das Vorrecht der Selbstverwaltung der baskischen Provinzen vorläufig auf ein Jahr zu verlängern. Erst im Mai nächsten Jahres, nach den Wahlen, wird Camacho seine Finanzpläne, unter denen der Verkauf der Staatswaldungen obenaufsteht, vorlegen.

Großbritannien.

London, 30. Dez. (Tel.) Einer Meldung des „Standard“ aus Teheran zufolge ist die Absetzung der afghanischen

Grenze bis Merutshaf vollendet. — Es verlautet, daß die Verlesung der Thronrede am 19. Januar erfolgen wird.

Das Congo-Eisenbahnsyndikat, welches sich hier gebildet, hat in Anbetracht der gewichtigen Verhältnisse, die außer Stanley demselben angehören — wie Dutton, der Präsident der Manchester Handelskammer, Lord Aberdare, Sir J. Ferguson, Jakob Bright —, alle Aussicht auf Erfolg. Doch ist die heftige Debatte, die das ganze Congo-Unternehmen erfährt, nicht wirkungslos geblieben, denn die „Times“, welche in finanziellen Sachen immer ein gewichtiges Wort mitbringt, läßt in ihrem Leitartikel für diejenigen, welche zwischen den Heilen zu lesen verstehen, eine so bedeutliche Warnung gegen alles was spannte Hoffnungen einfließen, daß Stanley selbst für gerathen erachtete, durch eine Zuschrift an die „Times“ die Gemüther zu beruhigen. Er verlange — so sagt er — vorläufig nur 1 Million £, um später, wenn das Unternehmen glücke, das Betriebskapital auf 2 Millionen £ zu vermindern; so solle ferner von jener ersten Million anfänglich nur die Hälfte, also 500,000 £, eingezogen werden, und für deren Verjüngung erlaubt Stanley bürgen zu können. Augenblicklich würden 52,000 £ für Lastträger zwischen dem unteren Congo und Stanley Pool jährlich vorausgibt; sobald die Eisenbahn hergestellt sei, müßten ihr diese 52,000 £, die von dem Congostaat, den Franzosen, den Baptisten, der Livingston-Mission, den römisch-katholischen Missionaren und den Eisenbahnhändlern herrührten, von selbst ausfallen und dadurch den Betrieb sichern. Die Regierung des Congothaates habe ihr 10,000 £ zum wenigsten für die ersten 10 Jahre gewährt; dazu noch 40 Proz. der Einnahmen bis zur Eröffnung einer Dividende von 6 Proz. auf das Anlagekapital; ferner die steuerfreie Schenkung des zum Bau von Häfen, Landungsstellen, Werften und Eisenbahnen nötigen Landes; den Beistand der Beamten des Congothaates u. s. w. Stanley verlangt für die beiden Strecken, aus denen die Bahn besteht, nur 475,000 £. Die Verbindung zwischen diesen Strecken solle solange durch Dampf erfolgen, bis daß sich die Notwendigkeit einer Verbindungsbahn, die 120 km lang wäre, ergeben habe. Diese 120 km würden 800,000 £ kosten. Die damit überflüssig gewordenen Dampfmaschinen zu zerlegen und auf der Bahn nach Stanley Pool zu befördern, um zur Beschaffung des oberen Congo's verwendet zu werden. Dort dehne sich das schiffbare Flußgebiet über 10,000 km aus; eine Veranbarung der Dampferei sei also angezeigt und werde den Rest der ersten Million, also 225,000 £, verschlingen. Damit hält Stanley sein Wort für abgeschlossen. Einer zukünftigen Generation bleibe es vorbehalten, die Bahn weiterwärts nach einem für größere Dampfer erreichbaren Punkte zu führen und östwärts die Flußfahrt nach Nyangare auszudehnen, um die Grenzlinie des Sudans und des östlichen Afrikas abzufangen.

In militärischen Kreisen beschäftigt man sich seit einiger Zeit in eingehender Weise mit der neu aufgetauchten Sudanfrage, und zwar hatte es anfangs den Anschein, als ob man den Stier bei den Hörnern zu nehmen gesehen sei. In diesem Sinne war jedenfalls die einen Augenblick geplante Wiederbesetzung von Dongola aufzufassen und auch noch andere Indizien sprechen für die gleiche Annahme. Seitdem sind jedoch die Pläne der Regierung auf ein bescheidenes Programm zurückgegangen und von Offensivmaßregeln ist nirgends mehr die Rede. Sollten die Sudanesisen einen Vorstoß wagen, wie dies im höchsten Grade wahrscheinlich ist, dann wird man ihnen das Terrain freilich machen; die militärischen Maßregeln sollen sich aber so abtun, auf die Defensiv beschränken, daß Instruktionen ergangen sind, sogar von einer Verfolgung, die nicht durchaus durch taktisch i. e. strategische Rücksichten geboten erscheint, gegebenen Falles Abstand zu nehmen.

Rußland.

Wie die „Daily News“ erzählt, belundet Rußland in Sebastopol ungewöhnliche Energie in der Vollendung verschiedener Fortbauten. Das erste Kronendock, welches kontraktmäßig Ende Mai 1886 fertiggestellt sein sollte, wird schon im Januar eröffnet werden. Die Kosten dieses Dock's betragen 2,400,000 Rubel und die russische Admiralität gesteht offen ein, daß dies das erste derartige Unternehmen sei, das nicht, verglichen mit dem ursprünglichen Vorschlag, einen Abmangel aufweist. Das erste der jetzt in Sebastopol gebauten Kriegsschiffe wird im Mai fertig gestellt sein und in diesem Dock untergebracht werden. Das zweite Kronendock wird wahrscheinlich gegen Ende 1886 eröffnet werden.

Griechenland.

Athen, 27. Dez. Die Kammer schloß gestern ihre Sitzungen. Nachdem der Ministerpräsident Delyannis der Kammer für das Vertrauen, welches sie der Regierung erwiesen, gedankt hatte, suchte er in langer Rede die Erörterung der Steuern und die Vermehrung der Ausgaben zu rechtfertigen. Alles das, meinte er, sei durch die erste Krise nothwendig geworden, welche noch immer die Nation bedrohe.

Ägypten.

Die Lage der britischen Truppen in Ägypten wird als etwas kritisch betrachtet. Dem Vernehmen nach besitzt die englische Regierung Information, daß in Unter-Ägypten der Vorstoß der sudanesischen Aufständischen die größte Besorgniß verursacht und daß Schutzmaßregeln gegen eine Erhebung des unzufriedenen Theiles der Bevölkerung im eigentlichen Ägypten getroffen werden müssen. Die britischen Streitkräfte in Kairo und Alexandrien sollen zwar stark genug sein, um einen derartigen Aufstand zu bewältigen, aber wenn es nothwendig werden sollte, einen Theil der Garnison von Unter-Ägypten für Operationen gegen die Araber zu verwenden, so würden Verstärkungen nothwendig sein, und diese sollen, wie es heißt, ohne Verzug abgesandt werden. Die Engländer in Ober-Ägypten haben beschlossen, die verschanzte Stellung der Aufständischen unweit Kofeh anzugreifen.

Der der Regierung pro 1885 zur Disposition bleibende Ueberfluß wird auf 750,000 ägyptische Pfund geschätzt. Ein großer Theil dieser Summe soll zur Deckung des Defizits der Verwaltung der Domänen Daira Sanieh verwendet werden. Trotzdem dürfte ein hinreichender Ueberfluß verbleiben, um die Abzüge von den Coupons dieses Jahres wieder zu ersetzen.

Indien.

Die Dinge in Birma sehen sich günstiger an. Die Dacoits wurden aus Sittang am Wimpadaw vertrieben; neue Truppenabtheilungen sind gegen sie im Anzuge. Der Einverleibungsgebanke macht Fortschritte, denn der jetzige Hauptkommissar Bernard, der zu der indischen Richtungs-

schulungsschule gehört, ist dafür gewonnen. Er soll auch geneigt sein, den Chinesen die Abtretung der Stadt Bhamo im Interesse der nachbarlichen Freundschaft zu bewilligen. Die „Köln. Ztg.“ gibt von den Verhältnissen in Birma folgendes Bild:

Die Einverleibung Birma's in Britisch-Indien unterscheidet sich von früheren ähnlichen Vorgängen dadurch, daß England in Birma sich nicht auf einen Prinzen stützt, der gegen die überwundenen Landesherren ausgespielt und als gefügiges Werkzeug an seine Stelle gesetzt werden kann. Es sind zwar zwei Brüder des abgesetzten Königs zur Hand; der eine ist englischer Staatspensionär in Benares, der ältere Prinz aber zog es vor, sich unter französischem Schutz zu stellen, und lebt in Tschandernagor. Keiner dieser beiden Prinzen eignet sich jedoch zum Regenten unter englischer Oberherrlichkeit; der ältere ist wegen seiner Annäherung an Frankreich unmöglich, der jüngere, weil er sich an der Ermordung seines Oheims betheilig hat. Dieser Mangel einer Stütze in der Dynastie ist aber im Augenblick sehr möglich, da der Birmane in hohem Grade monarchisch gesinnt ist und im jeweiligen geistlichen Rathgeber seines Fürsten in abgöttischer Weise den Oberbirten der Geistlichkeit der Landesreligion verehrt. Selbst in der englischen Provinz Birma hat sich das Volk unter einer mehr als fünfzigjährigen Verwaltung durch einen Stellvertreter des in fernem Lande wohnenden Fürsten an solche Regierungsform nicht gewöhnt; noch heute wird dort in die Urkunden, durch welche seitens der Regierung Grund und Boden zu Klöstern und milden Anstalten geschenkt wird, Mißtrauen gesetzt, weil sie nicht die Unterschrift des Landesherren tragen, sondern nur die des obersten Provinzbeamten. Die englische Verwaltung konnte dem „Derrn der Religion“ (Thata na paing), wie der birmanische Oberbirte angedeutet wird, über ihre Unterthanen keine Gewalt zuerkennen, aber andererseits auch nicht hindern, daß die Mönche Befehle von Oberbirman annahmen; ja, der Fortfall der früheren geistlichen Aufsicht hat die Mönche in Britischbirma noch anmaßender und eigenwilliger gemacht als in Oberbirma. Die hohe Achtung vor dem Königthum hindert die Birmanen indessen nicht, sich gegen den Landesherren aufzulehnen. Kuffände sind nach jedem Regierungswechsel häufig und dazu kommt, daß Hungersnoth, Stodung der Geschäfte u. dergl. zu bandenweisen Zusammenrottungen (Dacoity) führen, welche die Verübung von Verbrechen und die Einschüpfung einer Regierungsgewalt begünstigen. An sich ist der Birmane nicht kampflustig, aber er scheut die strenge Mannszucht, und das ist auch der Grund, weshalb so wenige Birmanen als Soldaten oder Polizisten in anglo-indische Dienste treten. Grundzug im birmanischen Charakter ist tiefe Unterwürfigkeit gegen Vorgesetzte; weiß sich der Birmane durch eine Obigkeit geduldet, so greift er unbedenklich zur Verückung, zur Ungehorsamkeit, ja, selbst zum Mord; und wenn man sich auch im täglichen Leben selbst des Genusses von Fleisch wegen des Glaubens an Selenwanderung und an die Wiedergeburt in einem Thierleibe enthält, so hindert die Religion doch nicht, Menschen abzuschlachten. In dieser Rüglosigkeit liegt die große Gefahr für das Ansehen der Engländer, wenn diese Banden an Mitgliederzahl wachsen und sich mehren. Die mangelhafte Bevölkerung wird aufgezogen durch den Rückhalt der Banden an der Bevölkerung und das schwierige Fortkommen einer fremden Truppenmacht in dem dünn besiedelten Lande, das an Flächeninhalt das Deutsche Reich doppelt übertrifft; dagegen kann die Bedeutung einzelner Banden gesteigert werden durch die Harkraft und Persönlichkeit des Führers. Ein solcher Fall ist auch der kürzlich gemeldete, daß ein Pungai, der sich einen goldenen Sonnenschirm voranzugestellt, an der Spitze einer Bande im Lande umherzieht. Pungai (Poangy) ist ein Titel, der den Aeltern in den Klöstern gegeben wird; diese Aelste genießen großes Ansehen, kein königlicher Prinz kreuzt ihren Weg, ohne seine Ehrerbietung zu bezeigen, das Volk, insbesondere die Weiber, werfen sich vor ihnen nieder. Ein goldener Sonnenschirm kann nur kraft königlicher Verleihung getragen werden und ist eine unsern Orden entsprechende Auszeichnung. Eine Stütze in der Bevölkerung kann die englische Verwaltung erst dann finden, wenn die Einverleibung eine vollendete Thatsache geworden ist und alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt sind. Jeder anglo-indische Krieg machte größere Truppenmassen nöthig, als ursprünglich berechnet und aufgegeben waren; Birma ist keine Ausnahme davon. Die neuerliche Expedition gegen Bhamo bezweckt Aufklärung darüber, in wessen Händen dieser wichtige Ausgangspunkt nach Südchina sich jetzt befindet; eine baldige Festsetzung an irgend einem Knotenpunkte nördlich der Hauptstadt Mandalay ist englischerseits aber unerlässlich, wenn die Gebirgsgegend gegen Manipur hin von Empörern gekübelt werden soll. Nach den Nachrichten, die von dort über den indischen Vorkämpfer Manipur einlaufen, tragen sich die dortigen trotzigen Bewohner der Schan-Kasse mit dem Gedanken, sich von der englischen Landesverwaltung frei zu halten; es darf das aber um so weniger geduldet werden, als gerade hier die Waldungen den Europäern reichen Ertrag versprechen und ein Anglo-Indier nach dem Ausbruch des Krieges dort ermordet worden sind.

Großherzogthum Baden.

Karlruhe, den 30. Dezember.

Heute Vormittag empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Hofmarschall Grafen Anblaw zur Vortragserstattung, nahm dann die Meldung des Oberlieutenant von Ditmann vom 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 entgegen und ertheilte dem Dekan Stadtpfarrer Zittel, dem Hofbuchhändler Knittel, dem Oberforsttrath Föhlich und dem Maler Holz von hier, sowie dem Professor Blas von Ettlingen Audiens.

Nachmittags bis Abends arbeitete Seine Königliche Hoheit mit dem Präsidenten von Regenauer.

* Das „Gesetzes- und Verordnungsblatt für das Großherzogthum Baden“ Nr. 37 von heute enthält Verordnungen des Ministeriums des Innern, betr. die Zustellungen in wassergenossenschaftlichen Anlageneheiten, den Verkehr mit Pflanzen zwischen dem Großherzogthum Baden und der Schweiz und die Urzeitorze.

* Das „Verordnungsblatt des Großh. Ober-Schulraths“ Nr. 14 enthält eine landesherrliche Entscheidung; eine Verordnung des Großh. Ministeriums des Innern wegen der Verwaltungs- und Rechnungsführung bezüglich der weltlichen Stiftungen; eine Bekanntmachung des Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts bezüglich der Wahl eines Delais für die Diözese Rheinischschweim; Bekanntmachungen des Ober-Schulraths, betr. die Reallehrerprüfung für das Jahr 1885, die Abhaltung der ersten Lehrereisenprüfung am Lehrerseminar Prinzessin-Wilhelm-Stift für 1885, den Hauptlehrer

Jakob Dörzbach in Grenzach und Empfehlung von Lehrmitteln; ferner Dienstmachtungen sowie Mittheilungen von Dienstleistungen und Todesfällen.

† **Farrerewahl.** Nachdem vor Kurzem Dr. Hofenkleeber, ev. Pfarrer in Badenweiler, in der Stadt Braunschweig als Pfarrer erwählt worden ist, wurde heute ein zweiter badischer ev. Geistlicher, Pfarrer Beesenmeyer in Holz bei Randern (Mit-arbeiter an der Hittel'schen Familienbibel), in Wiesbaden als Stadtpfarrer erwählt. Ob dieselben ohne Weiteres ernannt oder erst ein Colloquium vor den betreffenden preussischen Konsistorien zu bestehen haben werden, ist noch zweifelhaft.

— **Heidelberg, 30. Dez. (Tel.) (Todesfall.)** Im 74. Lebensjahre starb gestern in dem benachbarten Neuenheim der bekannte Literarhistoriker, Schriftsteller und Dichter Professor Dr. Johannes Mindwig.

* **Bruchsal, 29. Dez. (Bürgeraussch.)** — Kanalisierung des Stadtgrabens. In der gestern stattgehabten Bürgerausschusssitzung wurde das vorgelegte Ortsstatut mit wenigen, meist redaktionellen Abänderungen genehmigt. Von besonderer Wichtigkeit ist nur die Abänderung, daß der Stadtrat aus seiner Mitglieder zur Stellvertretung des Oberbürgermeisters sowie zur Führung der Stabsbesorgung zu ernennen hat. Der Gehalt des Oberbürgermeisters wurde auf 4500 M. und die Remuneration für das stellvertretende Stadtrathsmittelglied auf 800 M. festgesetzt. — Die Kanalisierung des Stadtgrabens ist nunmehr, wie die „Kraichg. Ztg.“ mittheilt, auf der ganzen Strecke, bis zum Anschluß an das Landeskanalisation, fertig gestellt. Die Betonirung zu beiden Seiten der Kanäle soll erst im Frühjahr ausgeführt werden.

— **Aus dem Kreise Baden, 28. Dez. (Jagd. — Witterung. — Landw. Konsumvereine. — Holzgeschäft.)** Ueberall werden jetzt von den Jagdpächtern Treibjagden abgehalten, wodurch der in unserem Kreise noch ziemlich starke Wildstand verringert wird, was die Landwirthe sehr gerne sehen, denn wo das Wild in Uebersahl vorhanden, da ist der Schaden an den Feldfrüchten oft ein sehr bedeutender. Hauptächlich sind es die Wildschweine, die den Winterfauna gefährlich werden, und auch davon enthalten die Jagdreviere unseres Kreises eine bedeutende Anzahl. In Gernsbach wurde unlängst ein Keiler von 210 Pfund erlegt; möchte es nur gelingen, die Wildschweine bei uns ganz auszurotten, dann würde der Wildschaden ganz unbedeutend sein. Die Hasenjagden in der Ebene sind in diesem Winter sehr ergiebig und sind dementsprechend die geschossenen Hasen auf dem Markte auch zu mäßigem Preise zu haben. Die Beschädigungen der jungen Obstbäume werden meistens durch Hasen, aber auch durch Rehe und Hirsche verursacht. Im Allgäu sind die Schutzvorrichtungen, die die Landwirthe bei ihren Obstbäumen anbringen, ungenügend und nicht zweckentsprechend. Mancher junge Baum, der durch Wildbeschädigung verdorben und kappelfast wird, könnte gerettet werden, wenn der Besizer sich die Mühe geben würde, die richtigen Schutzvorrichtungen anzubringen; aber leider klagt man über den Wildstand und läßt sich den Schaden vergüten, als daß man entsprechende Maßregeln trifft. — Die Witterung war über die Feiertage recht gut und zu Ausflügen günstig. — Die Schneedecke ist in den Thälern fast ganz weggeschmolzen, doch dürfte es, dem Witterungscharakter nach zu schließen, nicht lange dauern, bis wieder neuer Schneefall eintritt. — In Lichtenthal wurde ein landwirthschaftlicher Konsumverein gegründet und scheint derselbe Aussicht auf zahlreiche Theilnahme zu haben. Ein schon vor einigen Jahren in Ruppenheim gegründeter gleichartiger Verein zeigt wenig Leben. — Die Schnittwaareneschäfte und Sägewerke sind gegenwärtig nicht voll beschäftigt. Die Nachtarbeit hat fast überall aufgehört und auch die Tagesarbeit mußte in einzelnen Geschäften beschränkt werden. Es scheint demnach die Bauzeit für nächstes Frühjahr noch nicht recht reg zu sein. Die bedeutendsten Geschäfte in Schnittpapieren und Langholz werden immer noch nach Holland gemacht, und werden die Hölzer zum großen Theil noch immer auf dem Wasserwege (Rhein) nach dorten gebracht, da die Eisenbahnfrachtkosten die bei dem Transport als Floß entstehenden Ausgaben immer noch bedeutend übersteigen.

* **Schnau, 28. Dez. (Statistische.)** — Verschönerungsverein. — Schlittenbahn. Der Bezirk Schnau hat nach der neuesten Zählung eine Gesamtbevölkerungszahl von 15 074 gegen 14 170 im Jahr 1880. Ein Theil der Zunahme ist durch die Zuteilung der Gemeinde Neuenweier mit 580 Personen herbeigeführt; — der Rest durch die erfreuliche Zunahme der Fabrikstadt Zell von 2503 auf 2901. Die Einwohnerzahl der Städtchen Schnau und Todtnau ist sich nahezu gleich geblieben, dagegen ist die Bevölkerung beinahe sämtlicher Landorte zurückgegangen. — Der Verschönerungsverein Schnau läßt im Frühjahr den bereits begonnenen Sparierweg durch die Laubwälder und unterstandenen Felsenpartien des Vogelsberges nach Schnaubuchen vollenden, wodurch der Luftkurorten eine neue Abwechslung geboten wird. Sonnenwirth Wisler, dessen komfortable Räumlichkeiten, gute Küche und liebenswürdige Bedienung allseits lobend anerkannt werden, wird seine Gartenanlagen erweitern und mit einem schattigen Aussichtspunkt versehen. — Die Schlittenbahn wurde während der Feiertage lebhaft benutzt und hat viele Gäste von Todtnau und Zell hierher zusammengeführt.

Theater und Kunst.

— **(Terestina-Tua-Konzert.)** Wie wir erfahren, wird die durch ihr meisterhaftes Spiel rühmlichst bekannte Violinvirtuosin Terestina-Tua in dieser Saison mit dem Professor am Leipziger Konservatorium Herrn Willy Rehberg eine Konzerttournee unternehmen, bei welcher das Künstlerpaar auch in Karlsruhe ein Konzert geben wird. Das Konzert findet am 15. Januar im Museumsaal statt.

* **(Großh. Hoftheater.)** In Karlsruhe: Freitag den 1. Jan. 1. Ab. Vorst.: Ein Sommernachtsstraum, phantastisches Lustspiel in 3 Akten von William Shakespeare, überseht von Schlegel, mit Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Verschiedenes.

— **(Erinnerungstage im neuen Jahr.)** Wie das Regierungsjubiläum unseres Kaiserlichen Herrn an der Pforte des neuen Jahres steht, so erweitert es sich auch als das bedeutendste Jubelfest, welches das kommende Jahr den souveränen Fürstenthümern in Aussicht stellt. Die „Post“ gibt folgende Uebersicht: Außer Seiner Kaiserlichen Majestät wird nur noch ein Fürst, und zwar der König von Portugal, am 11. November, ein fünfzigjähriges Regierungsjubiläum feiern. Eine goldene Hochzeit wird in diesen höchsten Lebenskreisen im Jahre 1886 nicht gefeiert, wohl aber drei silberne. Zunächst am 12. September der Fürst von Hohenzollern, sodann am 19. September der Herzog Karl Salvator von Oesterreich und am 5. Juni der Graf von Trani, der Bruder des Königs von Neapel. Gedenkt man

der Geburtstage, so vollenden das 75. Lebensjahr am 30. September Ihre Majestät die Kaiserin und Königin und am 9. Oktober die verwitwete Frau Herzogin von Bernburg; das 70. der Prinz Eugen von Savoyen-Carignan am 14. April, der Prinz Wilhelm von Sonderburg-Glücksburg am 10. April und die Prinzessin Maria von Württemberg, Schwester des Königs, am 30. Oktober; das 65. Jahr der Fürst Heinrich IV. Reuß-Röhrig am 26. April und die Prinzessin Katharina von Württemberg, Schwester des Königs, am 24. August; das 60. Lebensjahr endlich der Großherzog von Baden am 9. September, die Kaiserin Eugenie von Frankreich am 5. Mai, die Prinzessin Amalie zu Schleswig-Holstein, Tante der Frau Prinzessin Wilhelm von Preußen, am 16. Januar; der Erzherzog Sigismund von Oesterreich am 7. Januar; die Frau Großherzogin von Oldenburg am 26. März, der Prinz Georg von Preußen am 12. Februar; die Prinzessin Auguste, Gemahlin des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar, am 4. Oktober; der Herzog von Meiningen am 2. April; der Herzog von Altenburg am 16. September und die Frau Prinzessin Mathilde von Schwarzburg-Rudolstadt, Mutter der verwitweten Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, am 18. November. — Auf 55 Lebensjahre blickt am 18. Oktober Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz; am 8. August der Ältere Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch von Rußland und am 14. Januar, bezw. am 12. August der Fürst und die Fürstin von Waldeck. Ein halbes Jahrhundert vollendet sich am 23. August für die Königin von Belgien, am 17. Mai für die verwitwete Landgräfin Anna von Hessen, geborene Prinzessin von Preußen, am 21. Dezember für die Herzogin von Dalmechien und am 9. Juli für die Königin von Schweden. — Es vollenden fernerhin ihr 45. Lebensjahr die Fürstin Wied am 5. Juli und Prinz Albrecht von Waldeck; das 40. Lebensjahr Prinz Leopold von Bayern am 9. Februar, die Kronprinzessin von Brasilien am 29. Juli, die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein am 25. Mai, der Landgraf Ernst von Hessen-Philippsthal am 20. Dezember, die Erzherzogin Klotilde von Oesterreich am 8. Juli, der Fürst Reuß ältere Linie am 28. März und der Erbprinz von Schaumburg-Lippe am 10. Oktober; das 35. Lebensjahr die Königin von Griechenland am 3. September, die Königin von Italien am 20. November, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin am 19. März, der Erbprinz von Meiningen am 1. April, die Kronprinzessin von Dänemark am 31. Oktober und die Infantin Isabella von Spanien am 20. Dezember; das 30. Lebensjahr die Prinzessin Gisela von Bayern am 12. Juli, die Herzogin Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin am 11. Dezember und der jüngere Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch von Rußland am 18. November; und das 25. Lebensjahr endlich die Erbprinzessin von Anhalt am 13. Juni, der Prinz Edward von Anhalt am 18. April, die Herzogin von Albany am 17. Februar, Prinz Friedrich von Meiningen am 12. Oktober, der Prinz Ferdinand von Koburg am 25. Februar und endlich Prinz Karl von Schweden am 27. Februar. Von anderweitigen Erinnerungen sei noch der 10. März 1886 als 110. Geburtstag der Königin Luise und der 18. Oktober als Jubeltag der Königin in Königsberg erwähnt. Am 14. Dezember endlich vollenden sich fünfundsamzig Jahre, daß der Vater der Frau Kronprinzessin, der Prinzgemahl der Königin von England, in der Blüthe der Jahre starb.

— **Berlin, 25. Dez. (Elektrische Straßenbahnen.)** Ein elektrisch erleuchteter Christbaum vereinte am Dienstag Abend die Mitglieder des Elektrotechnischen Vereins nach Schluß der Dezemberfeier im großen Saal der Reichshofverwaltung zu einem feierlichen Zusammensein. Den Hauptvortrag in der Sitzung harte Ingenieur Zacharias über elektrischen Betrieb von Straßenbahnen, speziell in Beziehung auf die vom Polizeipräsidium in Berlin genehmigte Inbetriebnahme des nach dem Reduzirungsplan System erbauten Wagens auf der Linie Brandenburgische Thor-Neubau erhalten. Als Vorläufer des Systems hatte er u. A. folgende bezeichnet: Die erforderliche motorische Kraft kann mit völliger Genauigkeit der zu leistenden Arbeit angepasst werden; die Schnelligkeit des elektrischen Wagens kann leicht bis zur doppelten Schnelligkeit eines durch Pferde gezogenen Straßenbahnwagens gesteigert werden; der elektrische Wagen kann die schärfsten Kurven und Steigungen von 1:15 überwinden; er fährt bei jedem Wetter gleichmäßig sicher und schnell, entwickelt weder Hitze, Rauch noch Dampf, seine Führung ist höchst einfach. Die vier im Wagen befindlichen Glühlampen haben zusammen 80 Kerzen Stärke; jeder Verbedahnwagen kann leicht in einen elektrischen Wagen umgewandelt werden; die Sparnisse an Pfosten, Betriebsräumen und Kosten sind beim elektrischen Wagen sehr bedeutend. Bei Zugrundelegung eines Parks von 60 Wagen

stellen sich die Betriebskosten zu Gunsten des elektrischen Betriebes jährlich um 290,540 Mark billiger.

— **Bremerhaven, 29. Dez. (Brand.)** Gestern Abend 9¹/₂ Uhr geriethen 600 Baumwollballen an der Ostseite des neuen Hafens in Brand. Bei dem heftigen Sturm und der unmittelbaren Nähe der Petroleumlampen war die Gefahr bedeutend, aber um Mitternacht beseitigt.

— **München, 29. Dez. (Todesfall.)** Der Professor des Strafrechts und Strafprozesses in der juristischen Fakultät Dr. August Geyer ist gestorben.

— **Dingolfing, 27. Dez. (In der Fremdenlegion.)** Ein hiesiger Bürgersohn, Anton Kronawitter, welcher der Fremdenlegion beitrug und die Expedition nach Tonkin mitmachte, hat am 8. Dezember aus Alaier an seine Eltern dahier einen Brief gerichtet, in welchem er bittere Klagen über die Strapazen erhebt, die er in Tonkin mitmachen mußte und die seinen Körper bis auf Haut und Knochen abgegraben. Der ganze Brief läßt erkennen, daß der Schreiber den Beitritt zur Fremdenlegion auf's bitterste bereut und vor Heimweh fast verzehrt wird; er hat noch 11 Monate zu dienen.

— **(G. J. Goethe's Biographie.)** Das „Athenäum“ schreibt: „Die demnächst von dem englischen Staatsmanne Goethe herauszugebende Biographie seines Großvaters Georg Joachim Goethe wird nicht nur interessant sein als die Lebensbeschreibung eines merkwürdigen Mannes, der sich von einem armen Waisenknaben durch eigene Anstrengungen zu einem der hervorragendsten deutschen Verleger emporarbeitete, sondern sie wird ein ganz neues Licht auf den Zustand der deutschen Literatur am Ende des vorigen Jahrhunderts werfen. Goethe war ein persönlicher Freund Wieland's und Schiller's, und ein beträchtlicher Briefwechsel mit diesen beiden Dichtern, sowie mit Goethe, ist von der Familie Goethe's erhalten worden. Die Preise, welche für deren resp. Werth gezahlt wurden, dienen gewissermaßen als Index des Rufes, in welchem diese Autoren zur Zeit standen. So erhielt Schiller für die erste Ausgabe seines „dreißigjährigen Krieges“ 400 Thaler und er schrieb: „Sie haben mich nicht bezahlt, sondern belohnt.“ Wieland empfing für seine gesammelten Werke (in Quartbänden zu dem Preise von 250 Thalern herausgegeben) nicht weniger als 700 Thaler. Goethe gab auch die erste gesammelte Ausgabe von Goethe's Werken 1787 bis 1791 heraus und er stand in geschäftlichem Verkehr mit Klopstock, Wieland, Wolf und einer Reihe untergeordneter Schriftsteller. Nach seinem Tode in 1828 wurde das Geschäft kurze Zeit von seinem jüngsten Sohne Hermann Julius fortgesetzt, worauf es an die Firma Cotta verkauft wurde.“

— **New-York, 26. Dez. (Feuersbrunn.)** In einem starkbesetzten Hospital in Chicago fing am Freitag ein Weihnachtsbaum durch die brennenden Kerzen Feuer. Die Zuschauer standen so dicht geschart um den Baum, daß die Kleidungsstücke einiger in Brand geriethen. Es entstand ein furchtbares Drängen nach dem Ausgang, wobei etwa 100 Personen und mehrere darunter lebensgefährlich verletzt wurden. Die Krankenschwestern schickten schließlich die Flammen und stellten die Ordnung wieder her.

— **Karlsruhe, 30. Dez.** Bei der heute stattgehabten 160. und zugleich letzten Gewinnziehung der Großh. Bad. 35fl. Lose erhielten nachstehende Nummern die höchsten Treffer: 40,000 fl. (68 571 Nr. 43 Bf.) Nr. 378625. 15,000 fl. (25 714 Nr. 29 Bf.) Nr. 68183. 5000 fl. (8400 Nr.) Nr. 179466 294601. 2000 fl. (3428 Nr. 58 Bf.) Nr. 114558 140776 176573 265675. 1000 fl. (1714 Nr. 29 Bf.) Nr. 74151 98064 185179 205695 213171 234612 257346 307795 313844 328701 362031 386185.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Garber in Karlsruhe.

Familiennachrichten.

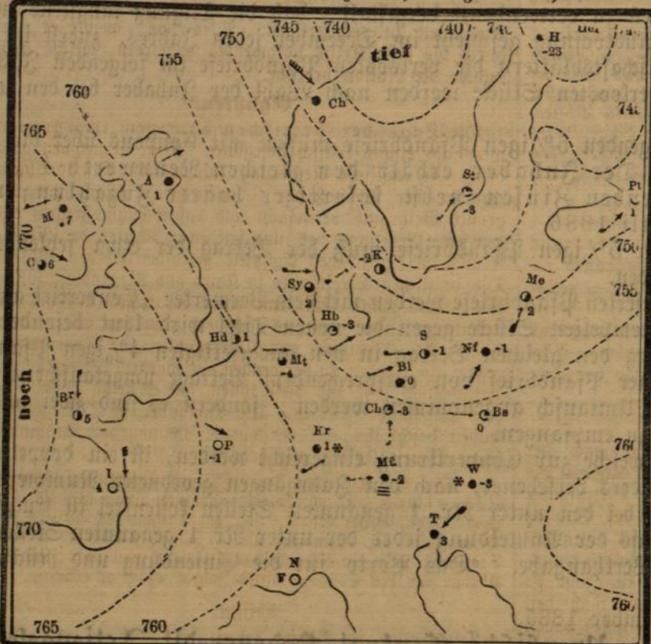
— **Karlsruhe, Ludwig aus dem Standesbuch-Register.** Todesfälle. 27. Dez. Gustav Esche, lb., Keller 30 J. 28. Dez. Otto, 11 M. 1 L. B.: Lauer, Händler. — 29. Dez. Bernhard Kreis, Chem., Maurermeister, 49 J. — Elise, 21 L., B.: Loh, Kaufmann.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Dezember	Barom. Hermann	Wolke	Relative Feuchtigkeit	Wind	Stimm.
29. Nachts 9 Uhr	748.8 + 16	48	93	C	bedeckt
30. Morgs. 7 Uhr ¹⁾	745.6 - 1.2	4.4	89	SW ₃	klar
30. Mitts. 2 Uhr	752.3 + 0.4	3.4	17	SW ₁	klar

1) Schnee = 4.5 mm der letzten 24 Stunden. Wasserstand des Rheins. Mainz, 30. Dez., Morgs. 3.74 m, gefallen 2 cm.

Wetterkarte vom 30. Dezember, Morgens 8 Uhr.



Karlsruher telegraphische Kursberichte vom 30. Dezember 1885.

Staatspapiere.		Bauaktien.	
4% Deutsche Reichs-	220.87	Staatbahn	220.87
anleihe	107 1/2	Lombarden	107 1/2
4% Preuss. Conf.	104 1/2	Galizier	180 1/2
4% Baden in fl.	101 1/2	Elbthal	135 1/2
4% in W.	103 1/2	Mecklenburger	193 1/2
Dester. Goldrente	89	Mainzer	98 1/2
Silberr.	67	Rhein-Böden-Hb.	164 1/2
4% Ungar. Goldr.	81 1/2	Gotthard	109 1/2
187r Russen	97 1/2	Loose, Wechsel zc.	—
1880r	82 1/2	Wechsel a. Amst.	165 60
II. Orientanleihe	60 1/2	„ „ „ „	20 32
Italiener	96 1/2	„ „ „ „	80 63
Ägypter	65 1/2	„ „ „ „	160 90
Spanier	58 1/2	Napoleoncontos	16 14
6% Serben	80 1/2	Privatdiscos	8 1/2
Banken.	240 12	Bad. Rudersfabrik	94 1/2
Kreditaktien	240 12	Alkali Werke.	—
Disconto-Com-	206 1/2	Kreditaktien	241 1/2
mandit	154 1/2	Staatbahn	221 1/2
Basler Banker.	154 1/2	Lombarden	108 1/2
DarmstädterBank	185 1/2	Lombarden	108 1/2
6% Serb. Hyp. Ob.	79 1/2	Leipzig: sehr fest.	—
Berlin.		Wien.	
Deft. Kreditakt.	484	Kreditaktien	297 50
Staatbahn	444 50	Marktnoten	61 50
Lombarden	219 50	Leipzig: ruhig.	—
Disco-Comman.	206	Paris.	—
Vaubahütte	87 40	4 1/2% Anleihe	—
Dortmunder	57 60	Spanier	54 1/2
Marburger	51 20	Ägypter	32 1/2
Böhm. Nordbahn	—	Ottomane	501
Leipzig: —	—	Leipzig: —	—

Uebersicht der Witterung. Im Nord- und Ostseegebiete und im Binnenlande hat die Windstärke wieder abgenommen und ist jetzt wieder ruhiges Wetter eingetreten, während ein barometrisches Maximum im Südwesten der britischen Inseln erschienen ist. Ueber Centraluropa ist das Wetter veränderlich, im Nordwesten heiter, im Süden ist vielfach Schneefall eingetreten. Die Abkühlung, welche sich gestern über Großbritannien zeigte, hat sich über fast ganz Deutschland ausgebreitet, wo jetzt leichter Frost eingetreten ist.

Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Ausloosung und Convertirung

sämmtlicher noch im Verkehr befindlichen 5%igen zum Nennwerth rückzahlbaren Pfandbriefe

2.511.

der

Preussischen Central-Bodencredit-Actiengesellschaft

(Emissionen vom October 1872, December 1873, December 1874 und Juli 1876)

in

4%ige Pfandbriefe.

Nach Verständigung mit den betreffenden Darlehnsnehmern sind die sämmtlichen noch im Umlaufe befindlichen 5%igen zum Nennwerthe rückzahlbaren Pfandbriefe (Emissionen vom October 1872, December 1873, December 1874 und Juli 1876) unter dem 22. December cr. behufs Rückzahlung am 1. Juli 1886 zur Ausloosung gebracht worden.

Indem wir dies bekannt machen, bieten wir hiermit für die am 22. December cr. ausgelooften Stücke im Betrage von 13,610,150 Mark und gleichzeitig für die in regelmäßiger Ausloosung am 2. December cr. gezogenen, schon bekannt gemachten Stücke im Betrag von 119,200 Mark (Gesamtbetrag 13,729,350 Mark) die Convertirung in 4procentige Stücke unter folgenden Bedingungen an:

1. Die Convertirung erfolgt in der Zeit

vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1886

in Berlin bei der unterzeichneten Direction,
bei der Direction der Disconto-Gesellschaft,
bei Herrn S. Bleichröder,

in Frankfurt a. M. bei den Herren M. A. von Rothschild & Söhne,
in Köln bei den Herren Sal. Oppenheim jun. & Co.,

und zwar bei jeder Stelle in den bei derselben üblichen Geschäftsstunden.

2. An Stelle der zur Convertirung angemeldeten Stücke werden 4procentige Pfandbriefe der durch Subscription im Februar 1885 begonnenen Emission von 1885 ausgegeben. Für diese Pfandbriefe gelten die nachstehend wiederholten Bestimmungen:

Die Pfandbriefe werden auf den Inhaber ausgestellt und in Stücken zu 5000, 1000, 500, 300, 100 Mark ausgefertigt. Sie sind von Seiten der Inhaber unkündbar und werden mit 4 Procent für's Jahr in halbjährlichen Terminen am 2. Januar und 1. Juli bis zum Tage ihrer Tilgung verzinst.

Die Pfandbrief-Anleihe wird zum Nennwerth im Wege der Verloosung getilgt.

Zu diesem Behufe hat die Gesellschaft jährlich wenigstens $\frac{1}{3}$ % des Nominal-Betrages der Anleihe nebst den aus den eingelösten Pfandbriefen ersparten Zinsen zu verwenden, dergestalt, daß die Tilgung längstens in 66 Jahren, vom 1. Januar 1889 ab gerechnet, vollendet sein muß. Die Ausloosung geschieht im December jeden Jahres, zuerst im Jahre 1888, und werden nach vorgängiger Bekanntmachung in den Gesellschaftsblättern die verloosten Pfandbriefe im folgenden Jahre am 1. Juli bezahlt.

Die Zinscoupons und verloosten Stücke werden nach Wahl der Inhaber bei den unter Nr. 1 bezeichneten und den sonst bekannt zu machenden Stellen eingelöst.

3. Die zur Convertirung gelangenden 5%igen Pfandbriefe müssen mit Coupons über die vom 1. Januar 1886 ab laufenden Zinsen nebst Talons eingeliefert werden. Der Inhaber erhält den gleichen Nennwerth 4%iger Pfandbriefe mit Coupons über die vom 1. Januar 1886 ab laufenden Zinsen nebst sofortiger baarer Zahlung von $\frac{1}{2}$ % für die Differenz der Stückzinsen vom 1. Januar bis 1. Juli 1886.

Bei der Einlieferung der 5%igen Pfandbriefe muß der Betrag der etwa fehlenden nach dem 1./2. Januar 1886 fällig werdenden Coupons haar beigelegt werden.

4. Die zur Convertirung eingelieferten Pfandbriefe werden mit dem Vermerke: „Convertirt auf 4 Procent vom 1. Januar 1886 ab“ abgestempelt. Der Umtausch der abgestempelten Stücke gegen die neuen Titel wird laut besonderer Bekanntmachung erfolgen, wobei vorbehalten bleibt, durch Zusammenlegung den gleichen Betrag in neu ausgefertigten 4%igen Pfandbriefen zu gewähren, soweit gegen ein abgestempeltes Stück nicht ein neuer Pfandbrief von entsprechendem Betrage umgetauscht werden kann. Stücke über 50 Thlr. (150 Mark) können überhaupt nicht zum Umtausch angenommen werden, sondern es sind zwei solche Stücke einzureichen, um einen neuen Pfandbrief über 300 Mark zu empfangen.

5. Den 5%igen Pfandbriefen, welche zur Convertirung eingereicht werden, ist ein doppeltes mit deutlicher Namensunterschrift und genauer Wohnungsangabe des Einsenders versehenes, nach den Jahrgängen geordnetes Nummernverzeichnis beizufügen. Formulare hiezu können bei den unter Nr. 1 genannten Stellen kostenfrei in Empfang genommen werden.

6. Die Pfandbriefe können behufs der Anmeldung jeder der unter Nr. 1 genannten Stellen mit der Post eingesandt werden und erfolgt die Gegenleistung unter voller Werthangabe. Das Porto für die Einsendung und Rücksendung trägt die Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Berlin, den 28. December 1885.

Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Die Direction.

Dr. Jacobi.

Bossart.

Klingemann.

Druck und Verlag der Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)